

CAI EAS
C18G
June 31/78
DOCS

Profil Kanada



Jahrgang 5, Nr. 10

21. Juni 1978

Ottawa, Kanada

Erstickungstheorie als Rezept gegen atomares Wettrüsten, S. 1

Dr. Hamm-Brücher besuchte Kanada, S. 3

Alte Motive zur CAPEX '78 aufgegriffen, S. 3

Püppi vom Ruhrzoo wird Mutter in Toronto, S. 4

Neuer Rekord der EDC, S. 5

Anerkennung für Lebensretter, S. 6

Japanischer Minister für außenwirtschaftliche Angelegenheiten, S. 6

Politische Flüchtlinge aus Argentinien willkommen, S. 8

Kurznachrichten, S. 8

Erstickungstheorie als Rezept gegen atomares Wettrüsten

In einer Ansprache, die Premierminister Pierre Elliott Trudeau am 26. Mai in New York auf der Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen über Abrüstung hielt und die von den Delegierten mit herzlichem Beifall quittiert wurde, sagte der kanadische Regierungschef, das beste Mittel, die Dynamik des atomaren Wettrüstens zum Stillstand zu bringen, "dürfte eine Strategie des Erstickens sein, indem man dem Wettrüsten den Sauerstoff entzieht, von dem es lebt".

In seiner ersten Rede vor einer UNO-Vollversammlung wies Trudeau darauf hin, daß "wir uns von jeder atomaren Aufgabe für Kanadas Streitkräfte in Europa zurückgezogen haben und jetzt die Flugzeuge unserer Streitkräfte in Nordamerika, die als Träger von Atomsprengkörpern dienen konnten, durch Maschinen mit konventioneller Bewaffnung ablösen". Kanada sei also, so erklärte er, "nicht nur das erste Land der Welt, das freiwillig auf die Ausnutzung seiner Fähigkeit zur Herstellung von Kernwaffen verzichtet hat, sondern auch der erste atomar bewaffnete Staat, der sich der Kernwaffen entledigt."

"Seit mehr als zehn Jahren", so fuhr er fort, "haben wir nicht gestattet, daß kanadisches Uran von irgendeinem Staat für militärische Zwecke verwendet wird. Wir sind ein Land, das die Ausfuhr militärischer Ausrüstung unter strenger Kontrolle hält und das nicht in Spannungs- oder Konfliktgebiete exportiert. Andererseits sind wir ein bedeutender Lieferant sowohl von Kernmaterial und -anlagen wie auch von Atomtechnologie für friedliche Zwecke".

Aufhalten des Wettrüstens

Der Premierminister führte dann vier Maßnahmen an, deren Kombinierung einen treffenderen, effizienteren und verheißungsvolleren Ansatz zur Eindämmung des atomaren Wettrüstens bilden könnte:

"Erstens: ein umfassender Teststopp, um die weitere Entwicklung von Kernsprengkörpern zu verhin-



Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft
5300 Bonn/Bundesrepublik Deutschland
Friedrich-Wilhelm-Str. 18

Kanadische Militärmission und
Kanadisches Konsulat
1000 Berlin 30
Europa-Center

Kanadisches Generalkonsulat
4000 Düsseldorf/Bundesrepublik Deutschland
Immermannstr. 3

Kanadisches Generalkonsulat
7000 Stuttgart 1/Bundesrepublik Deutschland
Königstr. 20

Kanadisches Generalkonsulat
2000 Hamburg 36/Bundesrepublik
Deutschland
Esplanade 41/47

Kanadische Botschaft
1010 Wien/Osterreich
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10

Kanadische Botschaft
3000 Bern/Schweiz
Kirchenfeldstr. 88

dem. Über solch ein Verbot wird gegenwärtig verhandelt. In Kanada steht es seit langem an der Spitze der Vorrangliste. Ich freue mich, daß die Bemühungen der Vertreter Kanadas und anderer Länder eine gute Chance haben, 1978 zum Erfolg zu führen. Bis zu einem gewissen Grade kann zwar der Computer Testbedingungen simulieren. Aber ich hege keinerlei Zweifel daran, daß ein totaler Teststopp eine echte qualitative Einschränkung der Waffenentwicklung darstellen wird.

Zweitens: ein Abkommen über die Einstellung der Flugerprobung von allen neuen strategischen Trägerwaffen, das den Teststopp für Gefechtsköpfe ergänzen würde. Ich bin überzeugt, daß beim heutigen Stande der Wissenschaft jeder Staat die Überwachung eines solchen Abkommens mit eigenen technischen Mitteln durchführen kann - wie sich das auch gehört.

Drittens: ein Abkommen, um jede Erzeugung spaltbaren Materials für Rüstungszwecke zu verbieten. Es hätte die Wirkung, der Verfügbarkeit von Kernwaffenmaterial eine Grenze zu setzen. Ein solches Abkommen müßte durch ein wirksames System umfassender Sicherungsmaßnahmen unterstützt werden. Es hätte den großen Vorteil, die Kernwaffenstaaten in viel stärkerem Maße auf eine vergleichbare Basis mit den Nichtkernwaffenstaaten zu stellen, als dies bisher im Rahmen der Vorkehrungen des Nichtverbreitungsvertrages geschehen ist.

Viertens: ein Abkommen, um die militärischen Ausgaben für neue strategische Kernwaffensysteme einzuschränken und allmählich zu senken. Das erfordert, daß man bei der Meldung, dem Vergleich und der Nachprüfung solcher Ausgaben die erforderliche Offenheit entwickelt."

* * * *

Erstickungswirkung

Die Erstickungsstrategie scheint mir eine Reihe von Vorteilen zu bieten. Sie beschränkt sich nicht auf die Abgabe von Erklärungen, weil sie sich greifbar und progressiv auf die Entwicklung neuer strategischer Waffensysteme auswirken wird und zwar auf dreierlei Weise: durch Einfrieren der vorhandenen Menge spaltbaren Materials; durch Verhinderung von Tests jeglicher Technologie, die im Laboratorium entwickelt werden könnte; und durch Reduzierung der Geldmittel, die für Militärausgaben aufgewendet werden. Diese Strategie ist auch realistisch, weil sie davon ausgeht, daß die völlige atomare Abrüstung zumindest noch eine Zeit lang in der Praxis nicht zu erreichen sein dürfte. Sie vermeidet einige Probleme, die bei den gegenwärtig geführten Verhandlungen aufgetreten sind insofern, als sie keine komplexen Gleichgewichtsberechnungen erfordert, sondern den Atomwaffenstaaten ein gewisses Maß an Flexibilität bei der Anpassung ihrer Bestandstärken unter Verwendung der vorhandenen Waffentechnologie einräumt. Sie ist zumindest potentiell geeignet, die Konfliktgefahren zu verringern, die dem technologischen Momentum des strategischen Wettbewerbs innewohnen.

Das Fernziel einer Erstickungsstrategie besteht darin, dem Wettrüsten bereits im Laboratorium Einhalt zu gebieten. Doch ist ein Angebot, das Wettrüsten in welchem Stadium auch immer zu stoppen, ein Schritt in Richtung auf eine echte Abrüstung. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in den letzten Wochen mit seiner weitblickenden Entscheidung, die Produktion einer taktischen Spezial-Kernwaffe aufzuschieben, den Weg gewiesen. Wir alle müssen hoffen, daß die Sowjetunion darauf so reagieren wird, daß diese Aufschiebung auf unbestimmte Zeit verlängert werden kann.

Nichtverbreitung

Soviel zu der vertikalen Dimension des Atomproblems. Lassen Sie mich jetzt ein Wort zur horizontalen Ausbreitung des Nuklearpotentials sagen.

Es gibt Leute, die eine fatalistische Einstellung zur Verbreitung von Kernwaffen einnehmen. Sie argumentieren, daß die Verbreitung von Kernwaffen letzten Endes unvermeidlich sei und es wenig Sinn hätte, in der Hoffnung, diesen Prozeß aufzuhalten, die internationale Weitergabe von Möglichkeiten zur Kernenergienutzung übermäßigen Einschränkungen auszusetzen.

(Schluß auf Seite 7)

Dr. Hamm-Brücher besuchte Kanada

Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Staatsminister im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland, stattete Kanada vom 27. - 31. Mai einen Besuch ab. Am 30. und 31. Mai nahm sie als Chef der deutschen Delegation an den bilateralen Konsultationen über Kulturfragen teil. Diese Zusammenkünfte finden von Zeit zu Zeit im Rahmen des kanadisch-deutschen Abkommens über kulturelle Zusammenarbeit statt, das 1975 abgeschlossen wurde. Bei diesen Gelegenheiten werden bisherige Erfolge und künftige Pläne erörtert.

Während ihres Aufenthalts in Ottawa unterzeichnete Dr. Hamm-Brücher am 30. Mai mit dem kanadischen Secretary of State John Roberts das Abkommen zwischen Kanada und der Bundesrepublik Deutschland über die filmwirtschaftlichen Beziehungen. Außerdem besuchte sie verschiedene kanadische Minister und Vorsitzende kultureller Gremien.

Vor ihrem Besuch in Ottawa hatte Dr. Hamm-Brücher am 28. Mai in London (Ontario) auf der Jahrestagung der "Learned Societies" (Wissenschaftlichen Gesellschaften) Kanadas eine Rede über die multilaterale Zusammenarbeit im Bildungswesen gehalten. Dr. Hamm-Brücher ist Mitautor des OECD-Berichts 1975 über das kanadische Bildungswesen.

Alte Motive zur CAPEX '78 aufgegriffen

Am Tag der Kanadischen Post, dem 10. Juni, gelangten die restlichen drei Sondermarken zur Internationalen Philatelistischen Ausstellung in Kanada (Canadian International Philatelic Exhibition) "CAPEX '78" auf der Ausstellung in Toronto zur Ausgabe.

Ebenso wie die bereits im Januar ausgegebene erste Sondermarke in dieser Serie werden auch auf den restlichen drei Postwertzeichen Motive aus Kanadas postalischer Vergangenheit reproduziert.

Ein Paar der blauen 10-Penny-Marken von 1854 mit dem Bild Jacques Cartiers ziert die neue 14-Cent-Marke für gewöhnliche Briefpost. Die 30-Cent-Marke für Überseepost zeigt ein Paar der rosa Half-Penny--Queen-Victoria-Marke aus dem Jahre 1857. Auf der 1,25-\$-Marke für die Einschreibe-Grundgebühr sind zwei schieferblaue 6-Penny-Prinz-Albert-Marken aus dem Jahre 1851 abgebildet. Carl Brett aus Toronto lieferte die Entwürfe für diese drei Sondermarken.

Außerdem wird Kanadas erster Gedenkblock auf der CAPEX '78 zur Ausgabe gelangen, auf dem die CAPEX-Sondermarken im Wert von 14 Cent, 30 Cent und 1,25 Dollar sowie die Symbole der CAPEX und der Weltpostunion als Gravur auf silbernem Grund erscheinen.



Sammlerleidenschaft

Tausende von Philatelisten strömten in diesem Monat nach Toronto zur CAPEX '78, der zweiten Internationalen Philatelistischen Ausstellung, die in Kanada abgehalten wurde und die anlässlich des hundertsten Jahrestags von Kanadas Beitritt zum Weltpostverein stattfand.

Kaum gab es in Großbritannien 1840 die ersten Briefmarken, als die Sammelleidenschaft auch schon die Leute ergriff. Es heißt, daß eine Dame ihren Ankleideraum mit abgestempelten Briefmarken tapezierte. 1842 berichtete die satirische Zeitschrift "Punch": Eine neue Manie ist bei den so eifrig untätigen Damen Englands ausgebrochen. Um eine Wette zu gewinnen, haben sie keine Mühe gescheut, um Penny-Briefmarken zu sammeln, ja, sie zeigen mehr Eifer, die Köpfe der Königinnen zu horten, als Heinrich VIII., sie loszuwerden!"

Im Jahre 1874 gründeten 22 Staaten einen Allgemeinen Postverein, der den internationalen Postverkehr ganz wesentlich vereinfachte. Wo vorher für Postsendungen zwischen den beteiligten Ländern 1200 verschiedene Gebührensätze galten, gab es nun nur noch einen einzi-

gen. Kanada trat diesem Verein am 1. Juli 1878 bei und erlangte damit laut dem damaligen Generalpostmeister L.S. Huntington "eine Stimme bei der künftigen Regelung der Voraussetzungen für den Postverkehr zwischen den Ländern der zivilisierten Welt ...". Dem Allgemeinen Postverein traten so viele Staaten bei, daß der seinen Namen in Weltpostverein umänderte. Seit 1947 ist er eine Sonderorganisatin der Vereinten Nation.

Püppi vom Ruhrzoo wird Mutter in Toronto

Der folgende Beitrag von Fern Mandel stammt aus dem Bulletin der Zoologischen Gesellschaft von Metropolitan-Toronto (Februar/März 1978).

Jetzt ist Püppi eine stolze Orang-Utan-Mutter, wie es sich gehört. Ihr Erstgeborener, Santan, ist auch zufrieden. Im vergangenen Oktober war die Lage im Torontoer Zoo kritisch. Püppi, die aus dem Ruhrzoo in der Bundesrepublik stammt, schien Angst zu haben, ihr Baby, das bei der Geburt 2,25 kg wog, aufzuheben oder überhaupt zu berühren. Hätte Zooveterinär Dr. Kay Mehren ihn nicht durch Mund-zu-Mund-Wiederbelebung gerettet, wäre Santan schon in den ersten Minuten erstickt.

Das Neugeborene kam auf die Krankenstation und wurde gewaschen, gewogen und genährt. Zehn Tage lang sorgte Tierpflegerin Dianne Devision für das Baby. Nun ist die menschliche Pflege von Zoosäuglingen zwar äußerst segensreich, es ist aber stets bedeutend besser, wenn die Mutter selbst für ihr Junges sorgen kann. Daher wurde eine baldige Wiedervereinigung angestrebt.

Beim ersten Versuch hob Püppi ihr Baby auf, lauste es, setzte es wieder ab und überließ es sich selbst. Als man ihr am nächsten Tag das Baby erneut vorführte, nahm die Mutter es ohne Zaudern an sich und begann eine halbe Stunde später mit dem Säugen.

Im ganzen waren Mutter und Kind zehn Tage lang getrennt, möglicherweise die längste vorübergehende Trennung, die je bei dieser Tierart beobachtet wurde.

Während das Baby auf der Krankenstation war, wurde ihm beim Trinken aus der Flasche, beim Trockenlegen und beim Schlafen ein zusammengerolltes Handtuch gegeben, an das es sich klammern konnte. Diese Übung erleichterte es ihm, sich später an der Haut der Mutter festzuhalten.

Seit Püppi zum Torontoer Zoo kam, überraschte und begeisterte ihr unbändiges Wesen Besucher wie Personal. Fast bis zur Geburt ihres Jungen rätselte man, ob sie trächtig sei oder nicht. Schon im Frühjahr zuvor wurde sie "verdächtigt", aber den Tierpflegern gelang es erst im Spätsommer, eine Harnprobe zu beschaffen, die jedoch negativ ausfiel. Harnuntersuchungen am Ende der Schwangerschaft sind oft nutzlos.

Santan ist der zweite Orang-Utan, der im Torontoer Zoo geboren wurde. Der erste, Chantek, wurde im September 1975 von der Orang-Utan-Dame Abigail zur Welt gebracht. Abigail war von Anfang an eine gewissenhafte Mutter.



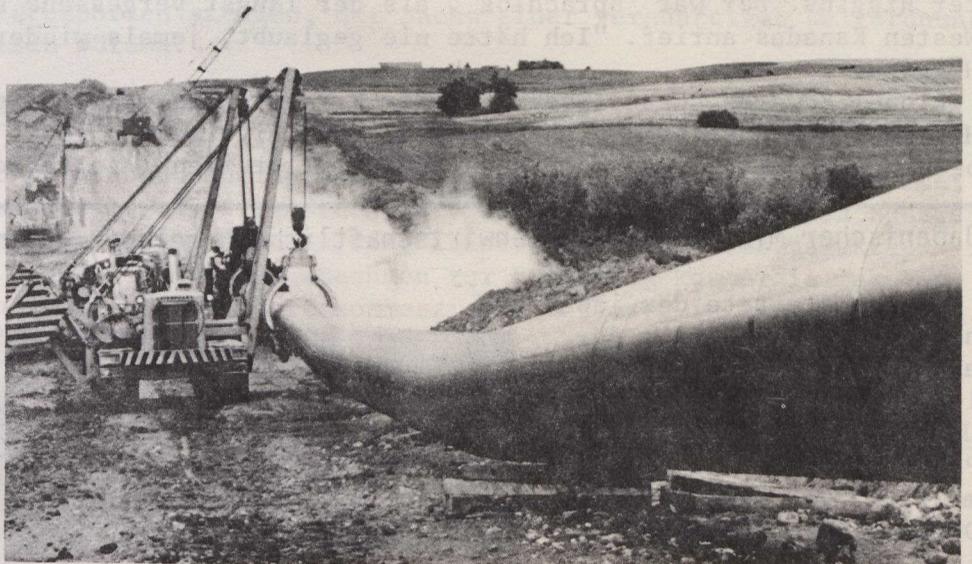
Püppi und Sohn wieder unzertrennlich. Kurz nach der Wiedervereinigung sagte Aufseher Derek Gamble, daß Püppi jetzt eine "prachtvolle Mutter" sei.

Neuer Rekord der EDC

Kanadas Export Development Corporation (EDC, Exportförderungsgesellschaft) steht gemeinsam mit einem Bankenkonsortium unter Führung der Toronto Dominion Bank unmittelbar vor dem Abschluß ihres bisher größten Finanzierungspakets: einem 626-Mio-Dollar-Vertrag der Canadian Bechtel Ltd. mit der algerischen Entreprise Nationale Sonatrack über den Bau einer Verarbeitungsanlage für Erdgas.

Die Canadian Bechtel erhielt den Auftrag, die Planung, Konstruktion, Beschaffung, Projektleitung, Bauausführung und Indienststellung für ein Sammelnetzsystem, eine Reinigungsanlage und ein Wiederbeimischungssystem für das Naturgas in Rhourde Nouss, rund 1200 km südöstlich von Algier, zu übernehmen. Das Projekt wird voraussichtlich zum Absatz kanadischer Waren und Dienstleistungen in Höhe von 417 Mio \$ führen und etwa 25 000 Arbeitsplätze für Kanadier schaffen oder erhalten.

Laut John A. MacDonald, dem Vorsitzenden der EDC, handelt es sich bei den innerhalb der kommenden 42 Monaten zu schaffenden 25 000 Arbeitsplätzen u.a. um 300 kanadische Ingenieure und Techniker in Kanada und Algerien, 5000 Arbeiter in Industrieunternehmen in allen Teilen Kanadas, 1000 Arbeiter des kanadischen Transport- und Dienstleistungswesens sowie um mehrere hundert kanadische Handwerker in Algerien. Die Transaktion erstreckt sich auf Gasproduktionsausrüstung, Behälter, Wärmeaustauscher, Stahl, Kompressoren, Pumpen, Ventile, Werkzeug, Fertighäuser und Instrumente aus Kanada.



Die Pipelines erstrecken sich über den Westen Kanadas und leiten das Naturgas in viele Teile des Landes.

Kanadas Naturgasindustrie

Kanada hat den Weg zur Verwendung von Turbinenkraft für Kompressorstationen und zur Automatisierung des Pipelinebetriebs gewiesen.

Das erste kanadische Naturgas wurde 1794 in Ontario entdeckt, wo es aus einer Quelle in der Nähe der Niagara-Fälle austrat, doch die erste Ausbeutung einer Naturgasquelle erfolgte erst 1859 in der Nähe von Moncton (Neubraunschweig). Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden bedeutendere Vorkommen in Ontario, Alberta, Britisch-Kolumbien und Saskatchewan entdeckt.

1946 entsprach Kanadas Erdgasverbrauch nur 3 % des gesamten kanadischen Energiebedarfs und war im wesentlichen auf Alberta beschränkt. Dort wurden gleichzeitig mit den Erdölvorkommen in Leduc ungeheure Naturgasreserven entdeckt.

In den siebziger Jahren entfielen bereits 20 % des kanadischen Energieverbrauchs auf Naturgas; der Absatz erreichte eine jährliche Wachstumsrate von 10 % und lag damit mehr als doppelt so hoch wie die Zunahmerate der gesamten Energielieferungen.

Heute kommt Kanadas Naturgas zu über 80 % aus Alberta und wird mittels Pipelines an fast 1600 Gemeinden bis nach Montreal im Osten und Vancouver im Westen geliefert. Große Vorkommen, die im Mackenzie-Flußdelta, im Beaufort-Becken, auf den arktischen Inseln, in der Hudson-Bucht und in den Ostküstengewässern entdeckt wurden, lassen auf eine ausreichende Gasversorgung in künftigen Jahren schließen.

Der Bau der großen kanadischen Naturgaspipeline leitete eine neue Ära wirtschaftlichen Wachstums ein, wobei Kanada gleichzeitig eine führende Rolle bei der Entwicklung neuer Verfahren zur effizienten und rationellen Beförderung von Naturgas in außerordentlich großen Mengen übernahm.

Anerkennung für Lebensretter

Vor 40 Jahren rettete ein Kanadier im Spanischen Bürgerkrieg einem spanischen Jungen, der bei einem faschistischen Angriff verletzt worden war, das Leben. Jetzt trug die Heldentat unerwartete Früchte.

Der 71jährige Jimmy Higgins aus Peterborough (Ontario), erhielt plötzlich einen Anruf von Manuel Alvarez, der jetzt 51 Jahre alt ist. Alvarez war einige Jahre lang Seemann bei der norwegischen Handelsflotte, 1958 wanderte er nach Kanada aus. Jetzt betreibt er eine erfolgreiche Autoverkaufs- und -Kundendienstfirma in Vancouver (Britisch-Kolumbien).

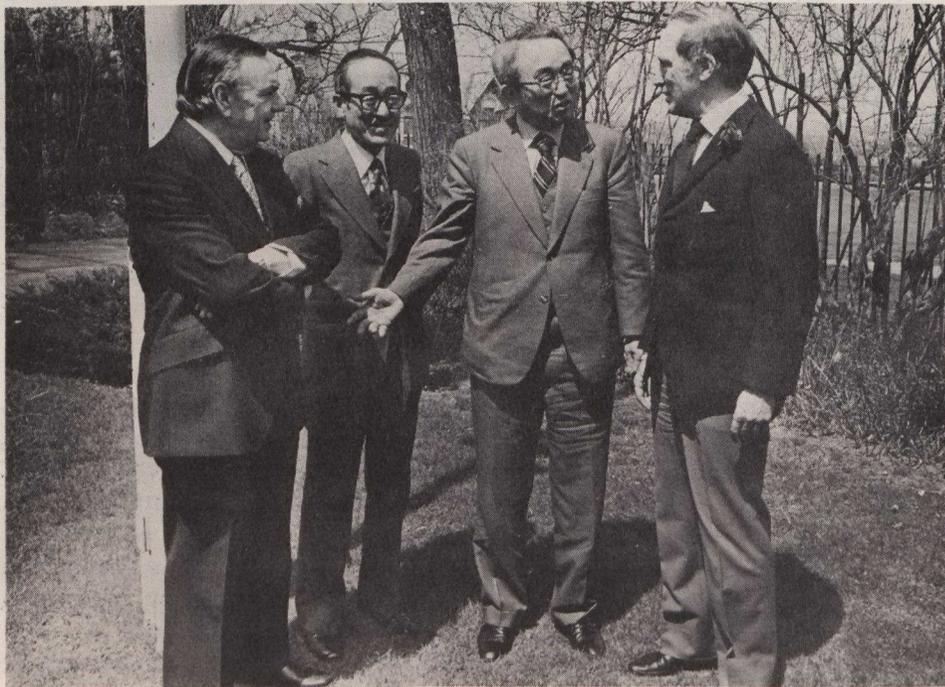
Mit Hilfe einer Kriegsteilnehmerorganisation in Vancouver fand Alvarez seinen Lebensretter Higgins. Der war "sprachlos", als der längst vergessene spanische Junge ihn aus dem Westen Kanadas anrief. "Ich hätte nie geglaubt, jemals wieder von ihm zu hören," sagte Higgins.

Lionel Edwards, Generalsekretär der Kriegsteilnehmerorganisation berichtete, daß es Higgins gesundheitlich nicht gut geht. "Da Alvarez ihn jetzt gefunden hat, will er Higgins besuchen und ihm finanziell unter die Arme greifen", sagte Edwards.

Japanischer Minister für außenwirtschaftliche Angelegenheiten

Im Mai stattete der japanische Staatsminister für außenwirtschaftliche Angelegenheiten, Nobuhiko Ushiba, Premierminister Pierre Trudeau und Außenminister Don Jamieson in Ottawa einen kurzen Besuch ab. Außerdem nahm er an einem von Minister Jamieson gegebenen Arbeitsfrühstück teil, bei dem der kanadische Premierminister und sein Stellvertreter Allan MacEachen ebenfalls zugegen waren.

Zweck des Besuchs von Minister Ushiba war der Gedankenaustausch über die bevorstehende Bonner Gipfelkonferenz und den Stand der Genfer Verhandlungen über multilaterale Handelsbeziehungen. Gleichzeitig erstattete er den kanadischen Ministern einen kurzen Bericht über die Ergebnisse des kürzlichen Besuchs des japanischen Ministerpräsidenten Fukuda in Washington.



(V.l.n.r.) Der kanadische Außenminister Don Jamieson, der japanische Botschafter in Kanada Yasuhiko Nara, der japanische Staatsminister für Außenwirtschaft Nobuhiko Ushiba und Premierminister Pierre Trudeau bei Besprechungen in Ottawa.

Minister Ushiba versicherte seinen kanadischen Kollegen, daß Kanadas wachsender Außenhandel mit Japan, der 1977 Ausfuhren von mehr als 2,5 Mrd Dollar erreichte, durch etwaige japanische Maßnahmen zur Senkung der massiven japanischen Handelsüberschüsse in den Vereinigten Staaten und der Europäischen Gemeinschaft nicht unterminiert werden würde.

(Schluß von Seite 2)

Diese Meinung teile ich nicht. Mit Befriedigung konstatiere ich, daß die Liste der Länder, die angeblich unmittelbar vor der Entwicklung eines Atomwaffenpotentials stehen, heute wenig anders aussieht als vor etwa zehn Jahren. Ich glaube, daß die Weltsicherheit durch eine weitere Verbreitung von Kernwaffen wesentlich beeinträchtigt würde und daß die Politik verantwortungsbewußter Regierungen von der Prämisse ausgehen muß, daß die Weiterverbreitung aufgehalten werden kann.

In Kanada sind wir vielleicht bei unserer Unterstützung eines wirksamen Nichtverbreitungssystems weiter gegangen als die meisten anderen Länder. Das ist zum Teil die Folge eigener Erfahrungen. In wesentlich größerem Maße spiegelt das aber die öffentliche Meinung in Kanada wider, nach deren Ansicht wir durch Nachlässigkeit bei den Bedingungen, die wir bei kanadischen Nuklearexporten stellen, der Sache einer vernünftigen Weltordnung einen schlechten Dienst erweisen würden.

Kanadas Politik der Sicherungsmaßnahmen

Ich entschuldige mich nicht für Kanadas beispielhafte Politik der Sicherungsmaßnahmen, obwohl sie von manchen als zu hart kritisiert worden ist. Kanada verlangt von den anderen nicht mehr, als wir selbst freiwillig als Partner des Nichtverbreitungsvertrags akzeptiert haben. Weder haben wir unsere Sicherungsmaßnahmen zur Erzielung kommerzieller Vorteile manipuliert, noch haben wir gezögert, dort kommerzielle Verluste in Kauf zu nehmen, wo unsere Sicherungsmaßnahmen den Nuklearexport eingeschränkt haben. Wir haben unsere Technologie offen und ehrlich an Entwicklungsländer weitergegeben und unsere Sicherungsmaßnahmen gegenüber allen anderen nach dem Grundsatz der Nichtdiskriminierung und ohne den Versuch einer Unterscheidung zwischen "Können" und "Wollen" zur Anwendung gebracht.

Kanada hat die Einführung nationaler politischer Richtlinien für notwendig erachtet, obgleich diese Weitergabe bereits unter internationale Bestimmungen fällt. Kanadas Vorgehen beruhte auf echter Besorgnis über unsere Rolle als Nuklearlieferland. Wir glaubten, daß das System internationaler Sicherheitsmaßnahmen in der seinerzeitigen Fassung wahrscheinlich nicht den Problemen gewachsen war, welche sich durch Fortschritte in der Nukleartechnologie stellten. Wir wollten eine neue, wirksamere internationale Übereinstimmung herbeiführen. Kanada sieht ein, daß es einige Zeit erfordern wird, bis das internationale System der neuen Energielage angepaßt ist. Heute wird von allen anerkannt, daß im restlichen 20. Jahrhundert die Kernenergie bei der Deckung des steigenden Weltbedarfs an Energie in zunehmendem Maße eine Rolle spielen muß. Ebenso wird anerkannt, daß der Nutzen der Kernenergie allen Ländern zugänglich sein muß, die über keine alternativen Energiequellen verfügen.

Angesichts der noch frischen Eindrücke von einer anderen Energiekrise ist es verständlich, daß viele Länder ein hohes Maß an energiewirtschaftlicher Unabhängigkeit anstreben möchten. Insbesondere werden sie erwarten, gegen eine unnötige Unterbrechung in der lebenswichtigen Versorgung mit Kernbrennstoffen geschützt zu werden. Jedes neue System wird diesen Wünschen Rechnung tragen müssen.

Aber wir müssen auch in Betracht ziehen, daß wir an der Schwelle der Plutoniumwirtschaft stehen. Wir werden gewährleisten müssen, daß die anfälligen Punkte im Brennstoffkreislauf durch technische Maßnahmen ausreichend gesichert werden können und wir dort, wo dies nicht wirksam geschehen kann, institutionelle Maßnahmen für eine internationale Verwaltung ersinnen. Ich glaube, daß ein internationales System, welches das Vertrauen der Nuklearlieferländer genießt, letzten Endes den Ländern die beste Aussicht bietet, ihre nationale energiewirtschaftliche Sicherheit zu gewährleisten.

Der Beitrag, den einseitig vorgehende Staaten leisten können, hält sich in Grenzen. Ich meine, daß Kanadas bisherige Bemühungen konstruktiv und wirksam waren, daß aber weitere Fortschritte nur noch im Wege multilateraler Übereinkunft erreicht werden können. Wir haben vor, bei der Ausarbeitung der Sicherungs- und Einschränkungmaßnahmen, die zwangsweise Teil eines intensivierten internationalen Nichtverbreitungssystems bilden werden, unsere Rolle in vollem Umfange zu spielen."

Politische Flüchtlinge aus Argentinien willkommen

Wie Einwanderungsminister Bud Cullen Mitte Mai bekanntgab, plant die kanadische Regierung, 100 argentinische politische Häftlinge und ihre Familien in Kanada als Flüchtlinge aufzunehmen.

Der Minister erklärte, daß kanadische Vertreter in argentinische Gefängnisse geschickt würden, um dort Interviews mit Gefangenen zu halten, die als politische Flüchtlinge in Frage kommen. Gegenwärtig gibt es schätzungsweise 8000 politische Häftlinge in Argentinien, das seit März 1976 von einer Militärjunta regiert wird.

Nachdem von seiten der Vereinten Nationen, von Parlamentsabgeordneten, kirchlichen Gruppen, Amnesty International sowie anderen Organisationen und Personen seit über einem Jahr humanitäre Maßnahmen gefordert wurden, hat das Bundeskabinett nun diesen Plan gebilligt.

Minister Cullen sagte ferner, daß Anträge mit Vorrang behandelt würden, wenn sie von Häftlingen mit Verwandten in Kanada oder von Einzelpersonen gestellt würden, für die eine kanadische Firma oder eine hier ansässige Gruppe von mindestens für Erwachsenen eine Verpflichtung übernommen hat, diesen Flüchtling für die Dauer eines Jahres finanziell zu unterstützen.

Die argentinische Regierung hat erst vor kurzem angedeutet, daß sie zur Kooperation mit den Kanadiern bereit ist, die die Gefängnisse besuchen werden.

Im Rahmen eines ähnlichen Plans mit Chile sind bisher 115 politische Häftlinge und ihre 234 Angehörigen nach Kanada gekommen.

Kurznachrichten

- Das Kanadische Weizenamt meldete den Verkauf von 800 000 t Weizen im Wert von über 100 Mio \$ an Brasilien.
- Dominion Bridge Co. Ltd. und Canron Ltd. haben mit Ghana Verträge im Werte von 8,1 bzw. 7,6 Mio \$ über Ausrüstungslieferungen für Wasserkraftwerke abgeschlossen.
- 1976 wurden in Kanada insgesamt 54 207 Scheidungsurteile ausgesprochen, 7,1 % mehr als 1975. Pro 100 000 Einwohner betrug die Scheidungsrate 1976 235,8 und lag damit 6,2 % über dem Vorjahre. Mit Ausnahme von Manitoba erhöhte sich die Scheidungsrate 1976 in allen Provinzen Kanadas und war am höchsten in Britisch-Kolumbien, gefolgt von Alberta.

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa K1A 0G2. Übersetzung ins Deutsche durch das Deutsche Referat im Übersetzungsamt des Department of the Secretary of State.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly.
Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada.
Algunos números de esta publicación aparecen también en español con el título Noticiario de Canadá.